

STERN
PLUS

ANMELDEN

Panorama Politik Kultur Lifestyle Digital Wirtschaft Sport Gesundheit Gen

&1 Weihnachts-Special

Gesundheit > Virologin über Corona-Infektionen bei Kindern: "Es passiert eher im privaten Bereich als in den Schulen"

INTERVIEW CORONA
UND
KINDER

Virologin über Co- rona-In- fektio- nen bei Kindern: "Es pas- siert eher im priva- ten Be-

MEHR ZUM THEMA



BAUEN MIT MODULEN

**Lego Creator Expert: Acht umfangrei-
che Sets für passionierte
Hobbybastler**

Anzeige



reich als in den Schulen"



"Für die allermeisten gesunden Kinder ist die Infektion ungefährlich", sagt die Virologin Ulrike Protzer. "Aber man darf nicht vergessen, dass Kinder die Infektion mit nach Hause bringen können und dort womöglich Familienmitglieder anstecken, die Teil einer Risikogruppe sind."

© Morsa Images / Getty Images



von **Ilona Kriesl**
30.11.2020, 15:48
Uhr

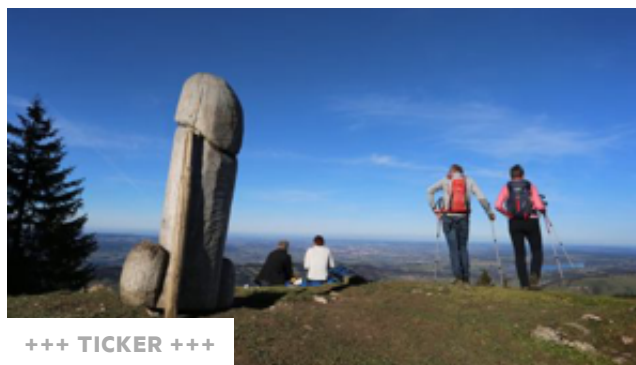
Lange wurde die Rolle von Kindern in der Pandemie unterschätzt – nun mehren sich die Infektionen. Im Interview erklärt die Münchner

1&1 All-Net-Flat

- ✓ **FLAT** Telefonie
- ✓ **FLAT** Internet
- ✓ **FLAT** EU-Ausland

4,99
ab €/Monat* für 6 Monate
Inkl. Samsung Galaxy A21s

» Jetzt informieren



+++ TICKER +++

NACHRICHTEN AUS DEUTSCHLAND

Polizei ermittelt nach mysteriösem Verschwinden: Wo ist der Allgäuer Holzpenis?

Anzeige

Virologin Ulrike Protzer, wie Eltern Ansteckungen vorbeugen können und was nun für Schulen und das Weihnachtsfest mit Oma und Opa wichtig wird.



SLOW TRAVEL

Die schönsten Bahnreisen durch die Schweiz

Frau Prof. Protzer, in einer Antikörper-Studie haben Sie mituntersucht, wie stark das Coronavirus unter Kindern in Bayern verbreitet ist. Das Ergebnis: sechs Mal häufiger als die offiziellen Zahlen nahelegen. Hat Sie das Ergebnis überrascht?

Ja, ein bisschen. Ich hatte anfangs erwartet, dass es unter Kindern etwas weniger Infektionen

gibt. In unserer Studie zeigte sich aber, dass die Infektionsrate an die von Erwachsenen herankommt und – ähnlich wie bei Erwachsenen – um den Faktor 6 höher liegt als man annahm.

Anzeige



powered by SHOWHEROES

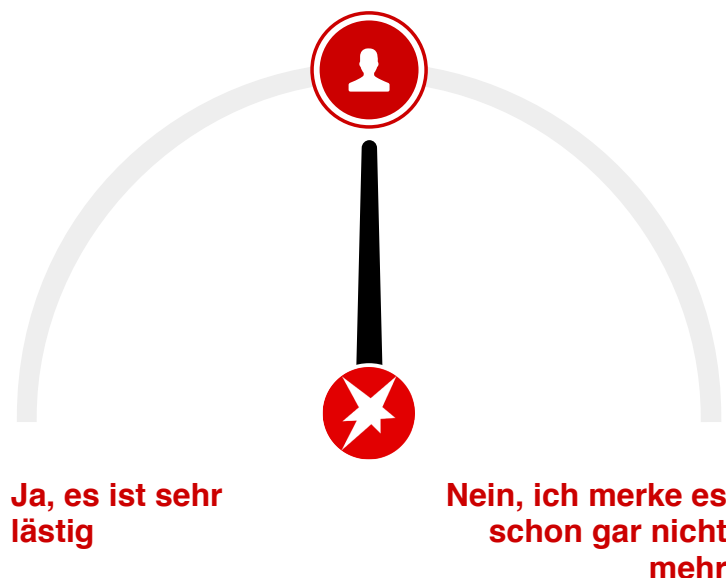
Wie erklären Sie sich die Dunkelziffer bei den Kindern?

Zwei Ursachen könnten dafür infrage kommen: Zunächst einmal gab es in der Hochphase der ersten Welle keine ausreichenden Test-Kapazitäten, um jeden einzelnen Infektionsfall entdecken zu können. Da wurde sicher die

ein oder andere Infektion übersehen. Und dann kommt hinzu, dass Kinder in der Regel nur sehr milde, symptomarme Infekte haben, wenn sie sich denn mit dem Coronavirus anstecken. Auch diese Infekte können schnell durchs Raster fallen.

LIVE ABSTIMMUNG  1.136 MAL ABGESTIMMT

Stört sie das Maskentragen?





**Im
Interview:**

Prof.
Dr. Ulrike
Protzer ist
Direktorin
des Instituts
für Virologie
an der
Technischen
Universität
München
(TUM) und
am
Helmholtz
Zentrum
München

© Sven Hoppe
/ DPA

**Welche
Schlüsse
ziehen
Sie**

**persönlich aus den
Ergebnissen?**

Zu Beginn der
Pandemie gab es die
weit verbreitete
Vorstellung, dass
Kinder womöglich von
Corona-Infektionen
verschont blieben.
Das ist widerlegt und
war aus
wissenschaftlicher
Sicht auch nicht zu
erwarten gewesen. Es
wurden ja bereits sehr
früh in der Pandemie

Infektionen von Kindern beschrieben. Seitdem wissen wir, dass auch Kinder infektiöse Viren ausscheiden und das Virus weitergeben können.

Als Virologin sind Sie sehr früh mit den ersten Corona- Patienten in Berührung gekommen. Zusammen mit Kolleg*innen betreuten sie Anfang des Jahres eine Familie im Klinikum in Traunstein mit drei Kindern. Das Virus stammte damals von einer Geschäftsreisenden aus China, das Interesse von Öffentlichkeit und Medien war groß. Was ist Ihnen besonders gut in Erinnerung

geblieben?

Vieles, was wir damals beobachten konnten, hat sich im Laufe der Zeit in weiteren Fällen bestätigt. Da waren zum einen die sehr milden Symptome der Kinder: Das Älteste der Drei hatte ein wenig Husten und Schnupfen, das Mittlere bekam kurz Durchfall und erhöhte Temperatur. Alles nichts Dramatisches. Nach einem Tag sind die wieder munter durchs Zimmer gehüpft. Dann konnten wir sehen, dass die Kinder zunächst sehr viele Viren ausgeschieden haben, was aber schnell zurückging. Und wir haben beobachtet, dass die Kinder Wachstumsstörungen an den Fingernägeln

entwickelten – ein Befund, der nun häufiger gemacht wird und auch bereits von anderen, schwereren Virus-Infektionen bekannt ist.

Ein Sonderfall im positiven Sinn war das jüngste Kind der Familie, ein Säugling.

Wir haben das Kind mehrfach getestet und dabei eine sehr interessante Beobachtung gemacht: Es hat sich als einziges Familienmitglied nicht mit dem Virus angesteckt.

Haben Sie dafür eine Erklärung?

Wir vermuten, dass das Kind über Antikörper in der Muttermilch geschützt war. Die

Mutter hatte sich selbst mit dem Virus angesteckt und die Infektion schnell unter Kontrolle bekommen – es standen also spezifische Antikörper zur Verfügung. Um das näher zu erforschen, haben wir auch eine Studie begonnen und prüfen, ob Muttermilch die Infektion in Zellkulturen verhindern kann.

Und?

Ja, das funktioniert tatsächlich. Es ist auch kein neues Phänomen – dass Muttermilch sehr effektive Antikörper enthält, ist von anderen Infektionen bekannt. Die Natur hat das clever angelegt: Ein Säugling, der noch keine eigene Immunität aufgebaut hat, wird dann durch

die Mutter
mitgeschützt. Dieses
Prinzip scheint auch
bei Sars-CoV-2 sehr
gut zu funktionieren.

**Corona beschäftigt
vor allem auch die
Eltern von
schulpflichtigen
Kindern.
Zehntausende
Schülerinnen und
Schüler sind aktuell
in Quarantäne,
immer wieder ist von
Corona-Fällen im
Klassenzimmer die
Rede. Wurde die
Rolle von Kindern in
der Pandemie
anfangs
unterschätzt?**

Ja, ich glaube schon.
Das lag vor allem
daran, dass es zu
Beginn der Pandemie
ein verschobenes Bild
gab. Das Virus hat
sich zunächst durch
Feiern, Skifahren und

Après-Ski verbreitet.
Da sind vor allem
Erwachsene erkrankt,
und die Eltern von
Kindern gehen
naturgemäß nicht
mehr so viel auf die
Piste. Dann wurden im
ersten Lockdown auch
noch die Schulen und
Kitas geschlossen und
damit die
Übertragungsmöglichkeiten
in jüngeren
Bevölkerungsgruppen
unterbrochen. Man
wusste also lange Zeit
überhaupt nicht, wie
oft sich Kinder und
Jugendliche unter
normalen
Bedingungen mit dem
Virus anstecken.



**Wo ist
das**

**CORONA-
IMPFSTOFF**

**Bald sol-
len die Co-
rona-Imp-
fungen
beginnen
- was Sie
dazu wis-**

**sen
müssen**

**Ansteckungsrisiko
am größten – im
Klassenzimmer, im
vollen Schulbus oder
auf der
Geburtstagsfeier mit
Freunden?**

Es gibt dazu Studien,
die sagen: Es passiert
eher im privaten
Bereich als in den
Schulen – ungefähr
drei Viertel der
Ansteckungen macht
das demnach aus.
Natürlich kann es
auch zu
Übertragungen in den
Schulen kommen, vor
allem bei sehr engem
Kontakt. Das scheint
aber für die
Ausbreitung der
Infektion nicht so
relevant zu sein.

Welche Maßnahmen

werden für die Schulen mit Blick auf den Winter wichtig?

Jede Schule braucht einen strukturierten Hygieneplan und einen Hygienebeauftragten, der sich mit dem Gesundheitsamt austauscht und dessen Arbeit erleichtert. Auch einheitliche Quarantänemaßnahmen und eine einheitliche Quarantänezeit wären wünschenswert. Das wird ja von Bundesland zu Bundesland und manchmal auch von Schule zu Schule sehr unterschiedlich gehandhabt.

Welches Vorgehen empfehlen Sie?

Gibt es einen Corona-Fall, sollte die betroffene Klasse in

Quarantäne. Nach 5 oder 6 Tagen kann man dann einen Antigentest machen. Nach spätestens sieben Tagen könnte dann für alle, die negativ sind, wieder mit dem Unterricht begonnen werden. Die Unterrichtszeit, die ausfällt, wäre mit diesem Vorgehen überschaubar. Auch Wechselunterricht für ältere Schüler halte ich für sinnvoll. Wenn man sich die Studien ansieht, finden bei jungen Erwachsenen doch recht viele Infektionen auch in sogenannten Clustern statt. Dasselbe gilt übrigens für Studenten oder auch Berufsschüler.

Was können Eltern tun, um einer Ansteckung bei ihren Kindern

vorzubeugen?

Eine beruhigende Botschaft vorweg: Für die allermeisten gesunden Kinder ist die Infektion ungefährlich, das ist ganz wichtig. Aber man darf nicht vergessen, dass Kinder die Infektion mit nach Hause bringen können und dort womöglich Familienmitglieder anstecken, die Teil einer Risikogruppe sind. Das können die Großeltern sein oder vorerkrankte Eltern und Geschwisterkinder. Ein Mund-Nasen-Schutz ist auch in der Schule sicher hilfreich, um Infektionen vorzubeugen. Für jüngere Kinder bis neun Jahre würde ich eine medizinische OP-Maske empfehlen,

durch die man gut
atmen kann. Gerade
bei festeren
Stoffmasken ist das
oft gar nicht so
einfach. Sinnvoll ist es
sicher auch, wenn sich
Kinder außerhalb der
Schule immer nur mit
einer festen Gruppe
von Freunden
 verabreden. Das
erleichtert die
Kontaktnachverfolgung
im Fall der Fälle und
verhindert eine
unkontrollierte
Ausbreitung. Und
dann gibt es noch
Maßnahmen, die im
Alltag oft nur schwer
umzusetzen sind, aber
sicher auch Sinn
machen: etwa volle
Schulbusse zu
meiden. Vielleicht
kann das Kind aber ja
auch mit dem Fahrrad
oder zu Fuß zur
Schule gebracht
werden?

**Jüngere Kinder
haben oft eine
Schnefnase. Ist es
Corona oder eine
banale Erkältung?
Das fragen sich dann
viele Eltern. Was
sollten sie beachten?**

Selbst erfahrene Kinderärzte können allein anhand der Symptome nicht zwischen einer Corona-Infektion und einer Erkältung unterscheiden, das zeigt eine große US-amerikanische Studie. Eltern sollten zunächst einmal Fieber messen. Hat das Kind eine erhöhte Temperatur, sollte es auf jeden Fall zu Hause bleiben. Gleiches gilt bei typischen Symptomen wie Husten oder

Atemnot. Natürlich ist es schwierig, die Kinder bei jedem kleinen Anflug eines Symptoms immer sofort zu Hause zu lassen. Eine 100-prozentige Sicherheit gibt es nicht. Deswegen kommt dem Mund-Nasen-Schutz in den Schulen auch eine wichtige Rolle zu.

Weihnachten steht vor der Tür – und damit auch Familientreffen im kleinen Kreis. Wie lässt sich das Infektionsrisiko beeinflussen?

Ich würde eine Art Vorquarantäne empfehlen – also sieben bis zehn Tage vor Weihnachten alle Kontakte außerhalb der Familie auf ein Minimum zu

beschränken. Wer
wenig Menschen trifft,
hat auch ein deutlich
niedrigeres Risiko,
sich anzustecken. Das
fängt bei den
Kontakten auf der
Arbeit an – vielleicht
gibt es ja die
Möglichkeit im Home-
Office zu arbeiten?
Sonst vielleicht auch
da Maske tragen –
und hört bei den
Kontakten von
Kindern auf.

#THEMEN [Kinder](#) •

[Coronavirus](#) •

[Virologin](#) •

[Ulrike Protzer](#) •

[Infektion](#) • [Virus](#) •

[Pandemie](#) • [Husten](#)

• [Mutter](#) • [Frau](#) •

[Bayern](#) • [Traunstein](#)

• [China](#)

AUCH

empfohlen von

INTERESSANT